

Univ.-Prof. Dr. Walter Leitner

Institut für Archäologien

Montanarchäologische Exkursion nach Frankreich

31. Mai – 9. Juni 2010

Kooperationspartner: Stefan Tzortzis, Service Régional de l'Archéologie, CNRS-University of Aix-Marseille



Am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck gibt es zur Zeit (2010) einen Forschungsschwerpunkt, der den prähistorischen und historischen Bergbau zum Inhalt hat. In diesem Zusammenhang sind auch die Westalpen von Bedeutung. Mit einer selektiven kleinen Gruppe von Fachstudenten und Projektmitarbeitern (Archäologen, Mineralogen,

Archäometallurgen) wurde vom 31. Mai bis zum 9. Juni 2010 eine Studienexkursion zu ausgewählten Fundstellen durchgeführt.

Die Reise führte uns über den Brenner in das trentinische Fersental und den Monti Lessini in den Ligurischen Apennin, weiter in die Alpes Maritimes, die Cottischen Alpen, das Massif des Ecrins, den französischen Jura, den südlichen Ausläufern der Vogesen, den Schwarzwald und letztlich über das Alpenrheintal wieder nach Innsbruck (siehe Abbildung am Ende des Berichts). Auf dieser Rundreise haben wir rund 2.600 km mit einem Kleinbus zurückgelegt.

Die erste Station in Frankreich war **Tende** im wildromantischen Tal der Roya. Dort befindet sich eines der bedeutendsten Museen für die vorgeschichtliche Felsbildkunst in Europa. Die ausgestellten Abgüsse stammen von der Vallée des Merveilles, einem Hochtal im Massiv des Mont Bego (Mercantour) und zeigen Felsgravuren aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit. Zusammen mit dem Felsbildzentrum in der Valcamonica bei Brescia gehören diese Bilder zu den wichtigsten Zeugen der prähistorischen Kunst in den Alpen.

Das nächste Ziel war eine Abbaustelle auf Jadeit im französisch-italienischen Grenzgebiet des **Mont Viso**. Die Primärlager dieses Gesteins befinden sich auf rund 2.500 m Höhe. Aus dem grünlichen Material wurden im 5. Jahrtausend v. Chr. Steinbeile gearbeitet. Die große Verbreitung dieser Geräte in ganz Westeuropa zeugt von der besonderen Güte des Materials.

Auf Grund der Passsperrung des Col Agnel (2.744 m) konnten wir das nächste Fundareal bei **St.Véran** (Alpes Cottiennes) nicht auf direktem Wege erreichen, sondern mussten über das Susa-Tal und den Montgenèvre ausweichen. St. Véran,

die höchste Gemeinde Europas, ist bekannt wegen seiner Kupfererz führenden Lagen, die sowohl in der Neuzeit als auch in der Stein- und Bronzezeit (3./2. Jahrtausend v. Chr.) abgebaut wurden. Als besonders eindrucksvoll erwiesen sich die um die Mitte des 2. Jahrtausend aufgelassenen Kupferaufbereitungsanlagen in 2.200 m Höhe. Sie sind unlängst durch Lawinen und Murenabgängen zum Großteil verschüttet worden. Die prähistorischen Kupferstollen befinden sich in noch höheren Lagen zwischen 2.200 und 2.400 m. Sie sind durch kleine Halden ausfindig zu machen und waren unlängst Ziel von Ausgrabungen. Neben dem Kupfer wurden in dieser Region auch Serpentin und Amphibolit abgebaut.

Die für den darauf folgenden Tag vorgesehene Station in **Les Deux Alpes** musste leider gestrichen werden, weil die Schneelage es nicht erlaubt hätte, den ca. 2.500 m hohen Fundort zu erreichen, wo Spuren der jungsteinzeitlichen Bergkristallgewinnung lokalisiert worden sind.

Die nächste Etappe führte uns in den mondänen Wintersportort **Alpe d' Huez** auf 1.900 m. Die ultramodern verbaute Hochfläche bietet aber auch historische und prähistorische Sehenswürdigkeiten nebst einem sehenswerten Museum. Den Höhepunkt bildete der Besuch einer mittelalterlichen Bergbausiedlung (12.-14. Jh.) in **Brandes-en-Oisans**. Dort gibt es schon seit über 20 Jahren Ausgrabungen, wobei nach und nach die gesamte Anlage freigelegt und zum Teil konserviert wird (vgl. Abbildung oben). An die 100 Knappenhäuser, Werkstätten, Erzwaschbecken, Wasserleitungen, Stollen, Kirche, Friedhof und Festungsbau konnten lokalisiert werden. Abgebaut wurde Barytgestein das Bleiglanz enthielt und woraus man letztlich Silber gewann. Etwa 300 bis 400 Meter höher hat man die Spuren von prähistorischer Kupfergewinnung entdeckt die in naher Zukunft Gegenstand intensiver Untersuchungen sein werden.

Auf dem Rückweg von der Alpe d' Huez, der in vielen Kehren ins Tal führt, besichtigten wir an einer steil aufragenden Felswand eine besonders interessante Fundstelle. Französische Kollegen hatten uns darauf aufmerksam gemacht, dass man hier einige Stollen erklettern kann, in denen in der Jungsteinzeit Bergkristall gewonnen wurde. Es waren mehrere quarzführende Stollen von vier bis acht Metern Länge. Um leichter an die Bergkristalle zu kommen, bediente man sich der Feuer-setzmethode. Damit wurde das Gestein spröde gemacht und konnte leichter herausgebrochen werden.

Die letzte Station auf französischem Gebiet führte über Grenoble – Lyon – und Besançon an den Südrand der Vogesen bei Belfort. Der im nahen Wald bei **Plancher les Mines** gelegene Fundort war bereits für die Menschen des Neolithikums im 5. und 4. Jahrht. v. Chr. von Interesse, weil dort ein besonders qualitativer und schön gemaseter Tonstein mit hohem Quarzgehalt vorkommt, der gut geschlagen, geschliffen und gebohrt werden kann. Damit wurden in erster Linie Steinbeile hergestellt, die in den Vogesen und im französischen Jura stark verbreitete sind. Heute noch kann man zahlreiche Abbaugruben, Terrassen und Halden erkennen, die mit unzähligen Schlagabfällen, Klopsteinen und gelegentlich sogar Fragmenten von Halbfabrikaten von Beilen übersät sind.

Auf der Rückfahrt über den südlichen Schwarzwald besichtigten wir noch die Ausgrabungsstelle eines jungsteinzeitlichen Bergbaues auf Hämatit (Ocker) bei Sulzburg und ein mittelalterliches Silber-Bergbaurevier bei St. Ulrich (beide südlich von Freiburg i. Breisgau).



Route (rote Linie) der montanarchäologischen Exkursion. Juni 2010 (Inst. für Archäologien, Univ. Ibk.)